

Der Auftakt unserer Gastspielserie mit „*Wer hat Angst vor Virginia Woolf?*“ von Edward Albee am 10.4.2010 in Hüfingen war ein großer Publikums- und Presse-Erfolg (siehe Kritiken auf unserer WeBSITE)! Leider hinkte das wirtschaftliche Ergebnis der Begeisterung der Zuschauer wieder einmal hinterher. Zum Glück erliess uns der bei der Aufführung anwesende Bürgermeister Knapp einen Teil der Kosten, und der geäußerte Wunsch, doch bald wieder nach Hüfingen zu kommen mit einem Stück schien uns von Herzen zu kommen...

Dafür kam es am Samstag, 1.5.2010, im Theater im Martinstor zum Freiburger „Showdown“ mit der ersten Aufführung mit überwiegend *neuer Besetzung*: Nicole Djandji als Martha, Daniel Leers aus Waldshut-Tiengen als Nick und Melanie Metzger als Baby standen zum ersten Mal in diesen Rollen bei uns auf der Bühne (gemeinsam mit den bewährten Kräften Uli Großmann und Gottfried Beck).

Sie werden dann gemeinsam mit Walter Rohrer, Maria Jasper, Boris Doll und Sonni Engler unser Gastspielensemble bilden und ab 5.6. bis Mai 2011 in wechselnden Besetzungen in ganz Baden-Württemberg auftreten. In Freiburg werden wohl nur noch die Auftritte beim Ebnetter Kultursommer im Juli stattfinden.

Und es wurde ein voller Erfolg! Eine spannende, temporeiche und intensive Aufführung fesselte die fast 70 Zuschauer im gut gefüllten Theater am Martinstor und brachte dem Team langen und verdienten Beifall.

Wir sehen nun gespannt und mit freudiger Erwartung dem nächsten Auftritt am 5. Juni im Ali-Theater in Waldshut-Tiengen entgegen, zu dem wir wieder viele Kolleginnen und Kollegen aus der Amateurtheaterszene vor Ort eingeladen haben.

\*\*\*

Allerdings scheint sich in anderer Weise fortzusetzen, was wir schon länger mit Unbehagen registrieren: der Prophet gilt im eigenen Lande nichts (sprich: wir haben trotz der stabil ansteigenden Zahlen mit unserer Albee-Produktion noch immer keinen ausreichenden Zuschauerstamm in Freiburg, der uns so tragen würde, wie es notwendig wäre. Auswärts kommen fast mehr Leute zu uns, als „zu Hause“). Nächstes Beispiel: unsere Lesung von „Cello – oder Du und Ich“ am 24.4. im DIVA LA MUSICA. Es gelang uns trotz bester Kritiken und guter Pressevorankündigung das „Kunststück“ keinen einzigen neutralen Zuschauer zu motivieren, sich das anzuschauen. So machen Auftritte natürlich keinen Sinn und man bekommt schon

gewisse Selbstzweifel wenn am selben Ort und Tag der im Nebenraum stattfindende Mantra-Kurs geradezu von InteressentInnen gestürmt wird.

Ob's am Vauban liegt? Am Zeitgeist? Es steht zu befürchten: die Introspektive und der Rückzug in sich selbst verdrängt mehr und mehr die politische und kulturelle Auseinandersetzungsbereitschaft, gerade in Freiburg, wie sich auch an der geringen Wahlbeteiligung zur OB-Wahl gezeigt hat.

Kulturstadt Freiburg? Wenn man sich die Entwicklung der letzten Jahre ansieht versteht man, weshalb viele Kulturschaffende nach und nach heimlich der Stadt den Rücken kehren. Und auch steht zu befürchten: KulturBM von Kirchbach wird es in der schwarz-grün(lich) bestätigten OB-Dominanz in Zukunft nicht leichter haben neben der Honoratiorenhochkultur Alternativ- und Basiskultur einen Raum zu verschaffen.

\*\*\*

Trotzdem: Ein weiteres Gespräch mit dem Kulturstadtrat Freiburg soll nun seitens der Amateurtheater-Initiative unter unserer Beteiligung stattfinden. Die Initiative hat nunmehr einen genauen Forderungskatalog erstellt und der Verwaltung Anfang dieser Woche präsentiert, so die Absprache. Das Positionspapier kann man unten nachlesen.

Ob etwas herauskommen wird?

\*\*\*

Der April stand bei uns ansonsten unter den Zeichen Proben und Fortbildung. Nahezu die Hälfte des „Virginia Woolf“-Teams (darunter nahezu alle Schauspieler) nahm an einem Theaterlabor bei Jochen Wietershofer in Gaggenau teil, an dem wir in zweieinhalb Tagen drei verschiedene Inszenierungen von „Zu Besuch bei Katt und Fredda“ nahezu publikumsfähig auf die Bühne brachten, rekordverdächtig. Ein Dutzend weiterer MitspielerInnen beschäftigten sich am letzten April - Wochenende unter Leitung von Stefan Wiemers (Cargo-Theater) mit dem Thema „Spiel mit Requisit“.

Ein gruppenübergreifender Kurs zum Thema „Mimik und Gestik“ folgt vom 7.-9.5. mit Markus Bassenhorst, Theaterpädagoge/Theaterwissenschaftler und Vorsitzender des Beirates „Kultur und Bildung“ im Bundesverband Amateurtheater (BDAT) aus München in Waldkirch.

Besonders geschmeichelt fühlten wir uns von der Aussage des Karlsruher Kursleiters Wietershofer, der nach jetzt mehrfacher Einblicknahme in unsere Arbeitsweise zum Urteil kam: „In Baden-Württemberg spielt Ihr in der höchsten Liga, wenn nicht überhaupt gar Bundesliga“. Wäre schön, wenn sich dies einmal auch bis zu den Stadtoberen und dem Publikum herumsprechen würde...

\*\*\*

Freuen wir uns also auf einen erfolgreichen und schönen Mai!  
Und wie immer: man sieht sich – hoffentlich! Im Theater!

Theater 1098 Freiburg eV

Anhang (Doku):

### Positionspapier Amateurtheaterinitiative Freiburg

---

Die Initiative erhebt für sich den Anspruch für alle Freiburger Amateurtheatergruppen jedes Genres die Interessen und Forderungen gegenüber öffentlicher Hand und Politik zu formulieren. Gleichzeitig versucht sie untereinander Netzwerke und Kommunikationsstrukturen aufzubauen, um z.B. Öffentlichkeitsarbeit, fachliche Fortbildung, Logistikaustausch, künstlerischen Austausch, gegenseitige Hilfe und Unterstützung, Ressourcenoptimierung in den Bereichen Werbung, Sponsoring, Raumplanung und Raumbewirtschaftung, sowie Beratung in allen produktionsrelevanten Fragen verbessern bzw. anbieten zu können.

Derzeit erfasst sie in informeller Form 14 ihr bekannte Gruppen in einer Größe von Einzelprojekt bis Verein mit dreistelliger Mitgliederzahl. Nach Sparten unterteilt sie sich in zwei Mundartgruppen, sechs Gruppen mit klassischer Theaterausrichtung, zwei Kindertheatergruppen, einer Improgruppe, einem integrativen Theaterprojekt, einer theaterpädagogischen Einrichtung und einer Schultheaterprojektwerkstatt. Sie wird begleitet vom Landesverband Amateurtheater Baden-Württemberg, dessen Präsidium mit einem Mitglied vertreten ist.

Nach einer durch Fragebogenauswertung und weiteren Angaben erhobenen Analyse kann von folgenden Daten für den Amateurtheaterbereich in Freiburg ausgegangen werden:

Aktive Spieler		ca. 210 Erwachsene und 40 Jugendliche/Kinder
Produktionen p.a.		ca. 25
Aufführungen	in Freiburg p.a.	ca. 185 bis 205
	außerhalb	ca. 40 bis 45
Zuschauer	in Freiburg p.a.	ca. 21.000
	außerhalb	ca. 4.500
Davon unter 30 Jahre		ca. 25%
Probenaufwand je Produktion		ca. 180 Bühnenprobenstunden, somit ca. 4.500 Stunden/p.a. insgesamt
Gesamtumsatz p.a.		ca. € 250.000
Beschäftigte Profis		ca. 15 (im Wesentlichen im Bereich Regie)
Eintrittskartenpreise	normal	im Schnitt 12 €
	reduziert	im Schnitt 10 €

Produktionskosten je Produktion zwischen € 500 bis € 20.000

Einnahmen aus Sponsoring ca. 2%, aus Beiträgen, Eigenleistungen ca. 15%, aus Spenden ca. 5%, aus Eintrittskartenverkauf ca. 70%, aus öffentlichen Zuschüssen ca. 2%, Sonstige (z.B. Bewirtung) 6%.

Nahezu alle Gruppen werden im Bereich Regie professionell geführt, nehmen an Fortbildungen teil (ca. 60%) und stehen für alle Interessenten offen. Die Mitgliedsbeiträge schwanken. Im klassischen Theaterbereich und bei Gruppen mit Fortbildung kann von einem Monatsbeitrag zwischen 20-30 € derzeit für aktive Mitglieder ausgegangen werden.

Bei den Ausgaben nehmen Probenraummieten neben den eigentlichen Produktionskosten den größten Raum ein (im Schnitt ca. 100 – 200 € mtl.), vier Gruppen verfügen über eigene Spielstätten mit deutlich darüber hinausgehenden Kosten.

Es werden bei nahezu keiner Gruppe Aufwandsentschädigungen/Gagen für Schauspieler bezahlt. Nahezu alle Gruppen arbeiten fast ausschließlich mit rein ehrenamtlichen Mitarbeitern. Den Gesamtansatz an ehrenamtlicher Arbeit kann man nur schätzen. Probenarbeit und Verwaltung, sowie sog. Backstagearbeiten einbezogen dürften – ausgehend von den genannten Probenzeiten – p.a. insgesamt ca. 4.500 Stunden Probenzeiten, entsprechendem Vor-, Nachbearbeitungs-, Verwaltungs- und außerhalb der Bühnenproben erforderlichem Produktionsaufwand noch einmal entsprechend viele Stunden ehrenamtlich geleistet werden. Geht man von durchschnittlich 10 anwesenden Personen bei einer Bühnenprobe aus ergibt dies 45.000 insgesamt geleisteter Bühnenarbeitszeit. Für den Backstage- und Verwaltungsbereich gehen wir noch einmal von derselben Zeit aus, was p.a. einen Aufwand von ca. 90.000 geleisteter Ehrenamtsstunden knapp gerechnet vermuten lässt. Bei einem Aufwandsansatz von nur (!) 7 €/h kann man also von einer ehrenamtlichen Wertschöpfung in Höhe von € 630.000 € ausgehen. Hinzu kommen Produktions- und Sachkosten. Der Gesamtaufwand dürfte also p.a. bei ca. knapp 900.000 € gelegen sein. Bei rund 25.000 Zuschauern insgesamt p.a. läge der wirtschaftlich hochgerechnete Wert einer Eintrittskarte somit bei € 36, also beim Dreifachen des tatsächlichen Eintrittspreises.

#### Fördersituation in der Stadt Freiburg für Amateurtheater

Grundsätzlich sieht die Fördersituation in Freiburg keinerlei Amateurtheaterförderung mehr vor. Das Land Baden-Württemberg über den Landesverband Amateurtheater kennt Förderungen, die in der Anlage aufgeführt sind.

Dabei wird nach sog. Pflicht-, sowie Soll-Komplementärförderungen, sowie davon unabhängigen Förderungen unterschieden. Komplementärförderung bedeutet dabei, dass Landesmittel nur beantragt werden können, wenn gleichzeitig die Gemeinde einen eigenen Beitrag zuschießt (in der Regel wird verteilt: 1/3tel Eigenleistung der Bühne, 1/3tel Stadt, 1/3tel Land).

- a) sog. Pflichtkomplementärförderungen (also Landeszuschuss nur, wenn Gemeinde ebenfalls zwingend zuschießt):
  - Investitionszuschüsse für bauliche Anlagen und technische Grundausstattung (Bühnentechnik, Sicherheitsanlagen usw.)
- b) Soll-Komplementärförderung (also Land kann ausnahmsweise Zuschuss ohne gleichzeitige städtische Zuschüsse gewähren):
  - Festival- bzw. Theatertreffenförderung
  - Sonderaktionszuschüsse für besondere historische oder landeskundliche Anlässe
  - Gastspielzuschüsse für Gastspiele im ländl. strukturierten Raum bzw. Auslandsauftritten
- c) unabhängig davon gewährt das Land Zuschüsse für u.a.
  - Fortbildungsmaßnahmen, Projektzuschüsse bei Bühnen mit mehr als 50 Aufführungen p.a., Statusförderungen für Freilichtbühnen mit fester Spielstätte, Zuschüsse für Kooperationsprojekte unter professioneller Leitung oder/und Kooperationen mit Schulen. Neu in der Diskussion ist die Einführung eines Landestheaterpreiswettbewerbes.

Der Gesamtaufwand des Landes lag (Zahlen aus 2008) insgesamt bei € 580.000 p.a. an 600 Mitgliedsbühnen mit ca. 18.000 aktiven Mitgliedern und 9.500 Aufführungen (im Schnitt somit € 967 p.a./Bühne bzw. € 32/Aktivem bzw. € 61/Aufführung).

Die Zuschüsse des Landes wurden 2009 für 2010 um ca. 30% angehoben. Die Situation für die Zukunft ist aktuell noch unsicher.

#### Bedarfssituation für Amateurtheater in Freiburg

Größtes Problem aller Bühnen außerhalb des Stadttheaterbereiches (also auch Freier) ist die Raumsituation: die Stadt Freiburg bietet nahezu keine Spielstätten und Probenräume an. Der Probenraum in der Langemarckstraße bietet weder Lagermöglichkeiten/Werkstatt/Fundus, noch kann er den Probenraumbedarf der schätzungsweise gut 60 Freien- und Amateurgruppen/Einzelkünstler abdecken.

Das städtische E-Werk bietet keinerlei Probenräume. Die dort vorhandenen Spielstätten sind teils zu groß (polyvalente Halle), teils sicherheitsbedenklich (Säulenhalle), teils anderweitig im Einsatz (Kammerspiel). Dazu kommt, dass die künstlerische Leitung des Hauses aus ökonomischen Gründen kaum noch auf Theater setzt. Die beiden Bürgerhäuser sind in der Regel zu groß und viel zu teuer.

Alle anderen Probenräume und Spielstätten sind in privater Hand und verlangen durch die Bank mittlerweile teils erhebliche Mieten bzw. Einspielgarantiesummen bei Auftritten (zwischen 120 bis 500 € je Abend).

Naheliegender ist daher die Forderung nach einer städtischen Produktions- und Spielstätte (Theaterhaus), wie sie vergleichbare Städte mittlerweile durchweg anbieten (Rotebühl Stuttgart, Theaterhaus Pforzheim, Kultur-Fabrik Karlsruhe usw.).

Wenn die Stadt Freiburg nicht die Mittel aufbringt für die Investition in eine solche Produktionsstätte kann sie ihrer Verpflichtung Rahmenbedingungen für im weitesten Sinne freies Theater allenfalls dadurch schaffen, dass sie private Initiativen fördert.

Als mögliches Instrumentarium hat sich in der Diskussion herausgestellt (ähnlich wie z.B. in Bruchsal, Karlsruhe, Stuttgart) von der Investitionsförderung teilweise oder als Schwerpunkt in eine Aufführungsförderung einzusteigen, indem die räumlichen Kosten für Theater subventioniert werden. Die Leistung eines städtischen Pauschalbetrages zur Mitfinanzierung der privat finanzierten Raumkosten bei Aufführungen wäre ein geeignetes Instrument in mehreren Richtungen:

- Trägerinvestitionen könnten über die Mieterträge „belohnt“ werden,
- Die Steuerung der Spielstättenbetreiber Freiburger Gruppen sich bevorzugt einmieten zu lassen würde gefördert
- die Aufführungsfreudigkeit der Gruppen würde animiert und ihr Kostenrisiko bei den aufführungsbedingten Fremdkosten reduziert

Mit der pauschalen Leistung eines städtischen Förderbetrages von z.B. € 150 an jede produzierende Gruppe je Aufführung in Freiburg mit einer eigenen Produktion unabhängig von der konkreten Spielstätte wären mehrere Ziele förderbar:

- die Motivation neue Aufführungsorte zu erschließen würde angehoben,
- die Möglichkeiten für Einzelabsprachen mit privaten Spielstättenbetreibern (Anpassung der Aufführungskonditionen) würden erleichtert, indem z.B. vereinbart werden könnte bei prozentualen Einnahmeteilungen einen Teil der den Gruppen zustehenden Zuschüsse an die Spielstätten weiterzugeben

Beispiele:

Eine Gruppe ohne Spielstätte mit z.B. 15 Aufführungen in Freiburg p.a. zahlt derzeit an Mieten hierfür als Minimum € 1.800 an Spielstättenbetreiber. Nach dem Modell würde sie p.a.  $15 * 150$  € an Zuschuss, also € 2.250 von der Stadt erhalten. Ohne Not könnte sie hiervon den Spielstättenbetreibern z.B. € 750 an Mehrleistungen anbieten und hätte trotzdem € 1.500 p.a. „gespart“.

Eine Spielstätte, die mit Eigenproduktionen ca. 30 Aufführungen p.a. bestreitet, erhielte allein zur Finanzierung ihres Raumatats von der Stadt selbständig einen frei verwendbaren Betrag in Höhe von p.a. € 4.500. Nimmt sie in ihr Programm dazu verstärkt z.B. 10 weitere Freiburger Produktionen auf und vereinbart mit diesen eine Anteilsfinanzierung von einem Drittel derer Zuschüsse, also ca. 50 € je Aufführung, fließen noch einmal 500 € zusätzlich in ihre Kasse.

Der Gesamtaufwand im Amateurbereich der Stadt bei ca. 210 Aufführungen im Jahr läge dabei bei etwas über € 30.000. Natürlich sollten die Freien Gruppen ähnliche Zusatzfinanzierungen erhalten (geschätzter Finanzierungsbedarf zusätzlich weitere ca. € 60.000, müsste ermittelt werden).

Ein derartiges Förderprogramm mit einem Aufwand von p.a. ca. € 100.000 entspräche der Zinsbelastung p.a. (bei 7% eff. Jahreszins) eines Investitionsvolumens von knapp € 1,5 Mio. (was für die Investition in ein Theaterhaus ein sicherlich vergleichsweise gering angesetzter Vergleichswert wäre). Bei einer Entscheidung der Stadt für eine derartige Investition in ein Theaterhaus könnte dann über eine Veränderung der Raumförderung neu nachgedacht werden.

Dazu wären die Mietbedingungen für die Bürgerhäuser an der finanziellen Machbarkeit einzelner Veranstaltungen auszurichten und nicht an den Bewirtschaftungskosten.

\*\*\*

Dringend erforderlich ist eine Beseitigung der Benachteiligung der Freiburger Gruppen im Komplementärförderungsbereich.

Daher sollte die Stadt in den o.g. Bereichen Mittel zur Verfügung stellen. Im Durchschnitt erhalten die Amateur-Gruppen im Land p.a. Investitionsförderungen von € 500. Auf 15 Gruppen in Freiburg bezogen würde dies Mittel von € 7.500 für den städtischen Haushalte bedeuten, die allerdings im Einzelfall zu gewichten sind und einem Antragssystem unterliegen müssten.

Entsprechende Mittel wären selbstverständlich auch dem Bereich Freies Theater zur Verfügung zu stellen.

Gleichzeitig sollte, wie in früheren Zeiten, das Theater Freiburg bei Abschluss der Intendantenverträge verpflichtet werden, die nahezu ausschließlich aus öffentlichen Mitteln finanzierten und vorgehaltenen Ausstattungen (Technik, Fundus usw.) den ortsansässigen Gruppen unentgeltlich oder zu sehr geringen Gebührensätzen zur Verfügung zu stellen, soweit sie nicht dringend in eigenen aktuellen Produktionen benötigt werden.

\*\*\*

Ebenfalls ein Problem stellt eine in Freiburg eingeführte Doppelsubventionierung bestimmter Zuschauerpotenziale dar. Das hoch subventionierte Stadttheater bietet Billigsteintrittspreise für Jugendliche und AIG II-Empfänger an (z.Zt. 7 und 3,5 €). Diese grundsätzlich zu begrüßende Entscheidung, die ausschließlich aus kommunalen Mitteln gegenfinanziert wird, führt aber zu weiteren Benachteiligungen für alle Freien Theateranbieter: Dort können derartige Preisreduzierungen ohne erhebliche wirtschaftliche Risiken nicht angeboten werden. Bereits jetzt ist v.a. bei Jugendlichen im nicht städtischen Theaterbereich eine Publikumsverlagerung weg von den „privaten“ zum Stadttheater feststellbar.

Daher ist die Stadt aufgefordert, diese Wettbewerbsbenachteiligung auszugleichen. Denkbar wäre die Leistung von Zuschüssen an die privaten Theaterproduzenten in Höhe einer Differenzzahlung / Karte im reduzierten Bereich. Hier kosten derzeit die Karten im Schnitt 10 €. Die Differenz zum Stadttheater beträgt somit im Schnitt € 3 bei Jugendlichen/Studenten, € 5,50 bei AIG II – Empfängern je Karte, um den privaten Theateranbietern zu ermöglichen ebenfalls entsprechend günstige Karten

anbieten zu können Das Finanzierungsvolumen kann nur geschätzt werden. Nach einer Studie aus dem Jahr 2005 halten sich die Besucherzahlen im Stadttheater und im Freien/Amateur-Bereich die Waage. Geht man von p.a. somit jeweils rd. 100.000 Theaterbesuchern in beiden Bereichen aus und rechnet man jeweils mit lediglich ca. 10% Publikumsanteil bei Studenten etc. und nur noch ca. 1 % im Bereich AIG II-Empfänger kommt man im privaten Bereich auf ca. 10.000 Studentenkarten und ca. 1.000 AIG II-Berechtigten p.a. Der Ausgleichsaufwand beliefe sich p.a. somit auf € 30.000 plus € 5.500 rd, wobei geschätzt ca. 80% auf den Freien Theaterbereich und 20% auf den Amateurtheaterbereich entfielen. Über die Abrechnungsmodalitäten müsste aber nachgedacht werden (Stichwort: Freiburg Card).

\*\*\*

Das Theater Freiburg bietet ferner aktuell ab der kommenden Spielzeit eine kostenfreie Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel als Bestandteil seiner Eintrittskarten an. Diese weitere Bevorzugung kann natürlich nur eine Institution mit den Verkehrsbetrieben aushandeln, die über entsprechende logistische und quantitative Bündelungen verfügt. Hier wird eine künstlerisch nicht begründbare weitere wirtschaftliche Bevorzugung des Stadttheaters manifest.

Es wäre dringend darüber nachzudenken, wie den privaten Theateranbietern entsprechende Möglichkeiten geboten werden können (z.B. im Rahmen einer Gruppenvereinbarung).

\*\*\*

Sinnvoll wäre ferner die Einführung von werbebegleitenden Maßnahmen seitens der Stadt. Denkbar wären hier v.a.:

- Einflussnahme auf die FWTM GmbH für Hilfestellungen bei Gastspielen,
- Schaffung eines Werbeplatzes in den städtischen Nachrichtenblättern (es ist nicht nachvollziehbar, weshalb dort nur Veranstaltungshinweise städtischer Einrichtungen kommuniziert werden können, die sowieso bereits subventioniert werden),
- Reduzierung der Kosten von Plakatwerbung im Außenwerbungsbereich für gemeinnützige/nicht kommerzielle Gruppen

\*\*\*

Anspruchsvolle Theaterarbeit von allen für alle setzt voraus, dass kontinuierliche Prozesse künstlerisch und organisatorisch begleitet werden können. Den meisten Freien- und Amateurtheatergruppen fehlen sowohl personell, als auch fachlich Ressourcen in den Bereichen Verwaltung, Marketing, Recht, Versicherung, Sponsoring, Subventionstechnik, Koordinierung. Die bereits seit längerem diskutierte Forderung nach einer Gruppen – übergreifenden „Leitstelle“ (Theaterbüro) ist auf die Tagesordnung zu setzen. Das Profil, Organisation und die Finanzierbarkeit einer derartigen Einrichtung ist kurzfristig erarbeitbar.

\*\*\*

Auch die Wieder-Etablierung eines Theaterfestivals in Freiburg, sowohl im professionellen, wie im Amateurbereich wäre dringend geboten, um Freiburg aus einer gewissen abgeschlossenen künstlerischen Situation im Sinne von Konfrontation und Input aus allgemeinen kreativen Entwicklungen außerhalb heraus zu führen. Die Bedeutung Freiburger Theaterarbeit – und ihr durchweg hohes Niveau - könnte damit auch wieder im Kontext zu den außerörtlichen Entwicklungen bei Publikum, Künstlern und Kritik besser dargestellt und unterstrichen werden.

\*\*\*

Ausgehend von einem unterstellten kulturpolitischen Konsens dahingehend, dass Kulturarbeit – und hier speziell Theaterarbeit - prinzipiell

- a) zur Grundversorgung einer städtischen Bevölkerung gehört,
- b) selten kommerziell profitabel nach Grundsätzen des freien Marktes produzierbar ist,
- c) der Zugang zu Kultur allen Bevölkerungsschichten gleichermaßen zugänglich sein muss,
- d) die Grenzen der Genres und der institutionellen Produktionsstrukturen aktuell sich auflösen bzw. sie sich mehr und mehr personell, inhaltlich, räumlich und künstlerisch durchmischen

sind Benachteiligungen der Freien- und Amateurtheater gegenüber der staatlichen Kulturträger fragwürdig und prinzipiell in einer den künstlerischen Leistungen und dem gesellschaftlichen Bedarf entsprechenden Form tendenziell aufzuheben.

Die in Deutschland gewachsenen Strukturen mit Staats- und Stadttheatern im Hochkulturbereich sind dabei auf jeden Fall zu schützen und zu erhalten. Allerdings nicht ausschließlich auf Kosten der privaten Kulturträger und Initiativen, die häufig erst die Basisarbeit zur Heranführung an die Hochkultur leisten und traditionell für künstlerische Innovationen und sozial und gesellschaftlich integrative Prozesse verantwortlich zeichnen.

Die Stadt Freiburg hat in ihrem Kulturkonzept als Leitlinie ihres kulturpolitischen Handelns die genannten Ziele als wesentliche städtische Aufgaben formuliert und wäre nunmehr dringend aufgerufen, diese Ziele in einer ausgewogenen Weise die Vielfalt der Theaterarbeit stärkend in Qualität und Breite umzusetzen. Über die grundsätzliche Bedeutung von Kultur- und in diesem speziellen Fall Theaterarbeit für eine ansonsten vorrangig ökonomisch ausgerichtete Gesellschaft neu zu diskutieren dürfte nach allen Ergebnissen von Untersuchungen in diesem Bereich (nicht zuletzt sei verwiesen auf den Abschlußbericht der Enquetekommission des Deutschen Bundestages von 2007 hierzu) obsolet sein.

\*\*\*

Es ist in Freiburg an der Zeit in einem künstlerischen und gesellschaftlichen Diskurs der Bedeutung von Theaterarbeit unter veränderten Rahmenbedingungen in diesem Sinne endlich Rechnung zu tragen und den politischen Stellenwert konkret zu benennen und als Maßgabe der politischen Verantwortlichkeit zu bestimmen. Alle

sollen dabei dringend an einen Tisch: Künstler, Kunstvermarkter, Publikum, Politik, Kritik/Medien.

Daher ist ein Symposium zur Lage der Theater in Freiburg dringend erforderlich. Im Sinne der Nachhaltigkeit der Diskussion wäre aber auch die Etablierung eines dauerhaften Runden Tisches für den Bereich Theater, vielleicht sogar aller künstlerischen Arbeitsbereiche, nicht nur sinnvoll, sondern erforderlich.

Freiburg, im April 2010